

KOLPINGKONTAKTE

Das Kontaktblatt der steirischen Kolpingsfamilien

Ausgabe 1/2011 Erscheinungsort Graz Verlagspostamt 8010 Graz P. b. b. GZ 02Z031518 M



Adoption

Ein Wort dazu



Karl Mather
58 Jahre, Angestellter,
wohnhaft in Lebring

Als wir 1976 heirateten, war für uns die Welt noch in Ordnung. Es gab viele Versprechungen und auch Wünsche für den gemeinsamen Weg. Es sollte ein Wohnhaus gebaut werden und natürlich wünschten wir uns auch Kinder. Eine kleine Routineoperation bei meiner Frau brachte plötzlich Ernüchterung in unser Wunschenken. Nach Komplikationen bei der Operation, musste sie 14 Tage auf der Intensivstation verbringen. Es gab fast keine Überlebenschance. Nach 6-monatigem Spitalsaufenthalt und einigen Operationen, konnte meine Frau das Spital verlassen. Kinder zu bekommen war kaum mehr möglich. Aber mit Kinder zu leben, dieser Wunsch, wurde von uns trotzdem nicht aufgegeben. Wir gingen den Weg der Adoption. Nicht einfach, da es doch eine lange Wartezeit gab.

Als wir dann Katharina mit ihrem Geburtsgewicht von nicht einmal einem Kilo das erste Mal im Arm hatten, waren wir sehr gerührt, glücklich und von diesem Winzling sehr angetan.

Das Probejahr war für uns sehr schwer. Hatte ja die leibliche Mutter ein Jahr Zeit, sich die Freigabe zur Adoption zu überlegen. Katharina war uns ja vom ersten Tag an sehr ans Herz ge-

wachsen. Es klappte aber alles. Wir wollten es aber bei einem Kind nicht belassen, und klopfen noch einmal bei der Jugendwohlfahrt an.

Nach kurzer Zeit wurde uns mitgeteilt, dass wir wieder ein Mädchen zur Pflege haben könnten, aber es hätte eine leichte Behinderung. Mit Freude fuhren wir ins Krankenhaus, wo wir aber vom Oberarzt sehr schnell aufgeklärt wurden.

Anna hatte eine sehr schwere Körperbehinderung, AMC (Gelenks-Muskelerkrankung).

Es war wohl unsere schwerste Entscheidung, Anna in unsere Familie aufzunehmen, da wir auch ahnten, was auf uns zukommen würde.

Doch wir waren der Meinung, dass jedes Kind die gleiche Möglichkeit haben soll, egal ob krank oder gesund. Also beschlossen wir Anna aufzunehmen. Freunde und Bekannte gaben ganz eindeutig zu verstehen, dass wir uns da einen Pflegefall für das ganze Leben aufhalsen.

Für die Taufe bat uns der Pfarrer, die Taufe in der Hl.Messe zu gestalten, da er einiges zum Thema Behinderung zu sagen hätte.

Gottesdienstbesucher erklärten uns nach der Taufe ihr Unverständnis, Tausen seien eine pri-

vate Sache und sie hätte nicht vor der Pfarrgemeinde abgehalten werden sollen.

Viele Freunde haben wir durch unsere zwei Mädchen verloren, aber dafür andere wiedergefunden. Auf der einen Seite stand die Auffassung, uns ist es ja gut gegangen, warum haben wir uns Kinder aufgehast, noch dazu ein behindertes, auf der anderen das Unverständnis, dass Anna viel Zeit braucht und wir viele Termine (Geburtstagsfeiern etc.) nicht immer zeitgerecht einhalten konnten.

Aber unsere beiden Kinder brachten uns so viel positive Energie, dass uns das nicht aus der Ruhe brachte. Unsere Kinder sind jetzt 20 und 22 Jahre alt. Katharina ist schon im Berufsleben, Anna macht noch eine Ausbildung zur Bürokauffrau. Mit Anna haben wir schon einen langen mühsamen Weg hinter uns, und haben es noch keine Minute bereut, sie als unser Kind angenommen zu haben. Es wird wahrscheinlich noch ein weiter Weg, bis sie vielleicht selbstständig ihren Weg gehen kann.

Wir haben unsere anfangs ausgesprochenen Wünsche verwirklicht, und möchten nicht mehr ohne unsere Töchter sein.





5 Fragen zum Leitthema

Mag. Verena Remler



Mag. Verena Remler

geboren 1972 in Lienz/Osttirol
verheiratet und Mutter einer
8-jährigen Tochter

Studium der Rechtswissenschaften
an der Universität Innsbruck
1999 bis 2003 Geschäftsführerin
des Tourismusverbands „Oberes
Iseltal“

2004 bis 2007 Geschäftsführerin
des Tourismusverbands „Region
Nationalpark Hohe Tauern“

2007 bis 2010 Geschäftsführerin
des Gesundheits- und Sozialdienstes
Lienz/Osttirol

Seit 26.11. 2010 Staatssekretärin im
Bundesministerium für Wirtschaft,
Familie und Jugend

Gibt es in Österreich viele Menschen, die Kinder adoptieren möchten?

Es gibt keine statistische Erfassung von Adoptivwerberinnen und Adoptivwerbern. Experten, die in diesem Bereich arbeiten, schätzen die Zahl auf etwa 10mal so hoch wie jene von Kindern, die im Inland zur Adoption vermittelt werden (jährlich rund 100 Kinder).

Welche Kriterien müssen diese Menschen erfüllen, um überhaupt berücksichtigt zu werden?

Die Kriterien sind gesetzlich nicht exakt festgelegt. Da aber das Ziel einer Adoption die Herstellung eines Eltern-Kind-Verhältnisses ähnlich dem leiblichen ist, müssen AdoptivwerberInnen eine

förderliche Pflege und Erziehung von Kindern gewährleisten können und dementsprechend über die entsprechende Erziehungsfähigkeit, gewaltfreie Erziehungseinstellung, psychische und physische Gesundheit, Zuverlässigkeit etc. verfügen.

Worin liegen die wesentlichen Unterschiede, wenn man sich "lediglich" zur Aufnahme eines Pflegekindes entschließt?

Während Adoptiveltern die "rechtlichen" Eltern des Kindes werden und das Kind bis in das Erwachsenenalter begleiten, übernehmen Pflegeeltern im Auftrag der Jugendwohlfahrt Pflege und Erziehung von Kindern, deren Eltern sie nicht betreuen können, sie eventuell vernachlässigt oder misshandelt haben. Die Betreuung kann beendet werden, wenn die Rückführung zu den leiblichen Eltern zum Wohl des Kindes ist. Pflegeeltern benötigen abgesehen von den oben genannten Fähigkeiten eine höhere Belastbarkeit, weil sie traumatisierte Kinder betreuen und sich mit den meist problematischen leiblichen Eltern auseinandersetzen müssen.

Aus den Medien ist immer wieder zu entnehmen, dass Prominente Kinder aus Entwicklungsländern adoptieren. Trifft dieses Phänomen auch auf Österreicher zu?

Es gibt zwar keine statistischen Zahlen, aber nach Schätzungen von Experten aus diesem Bereich übersteigen internationale Adoptionen die nationalen um ein Vielfaches.

Werden aktuell Debatten zum Thema Adoption geführt, woraus die Notwendigkeit von Reformen ableitbar ist?

In der von meinem Ressort ausgearbeiteten Reform des Jugendwohlfahrtsrechts (Bundes-Kinder- und Jugendhilfegesetz) wird auch die Mitwirkung der Jugendämter an in- und ausländischen Adoptionen, die Anforderungen an die Eignung von Adoptivwerberinnen und Adoptivwerbern und die diesbezügliche Statistik genauer geregelt. Wir befinden uns derzeit in der Schlussphase von Verhandlungen mit den Ländern, damit diese Reform bald umgesetzt werden kann.

Infos zur Adoption

Die Annahme eines Adoptivkindes kann durch ein Ehepaar oder durch eine Einzelperson erfolgen. Der jeweilige Adoptivelternteil tritt an die Stelle des entsprechenden leiblichen Elternteils.

Die Eignung der Annehmenden/des Annehmenden zur Aufnahme eines Adoptivkindes wird eingehend von der Jugendabteilung der jeweiligen Bezirkshauptmannschaft, dem Magistrat und in Wien vom Amt für Jugend und Familie geprüft.

Achtung:

Aufgrund des großen Interesses an Adoptionen müssen Bewerberinnen/Bewerber mit einer Wartezeit von mindestens zwei bis drei Jahren rechnen. Einzelpersonen und Ehepaare mit leiblichen Kindern haben generell eine geringere Chance auf ein Adoptivkind. Sind die leiblichen Eltern des Kindes gestorben, haben Verwandte der Verstorbenen/des Verstorbenen bessere Chancen, das Kind adoptieren zu können.

Menschlichkeit hat keinen Platz

Mag. Dr. Gottfried Hofmann-Wellenhof



Mag. Dr. Gottfried Hofmann-Wellenhof

Geboren 1950

Verheiratet seit 28 Jahren

Acht leibliche Kinder
ein Adoptivsohn aus Kamerun

AHS-Lehrer am Akademischen Gymnasium Graz (Deutsch, Turnen)

Kolumnist der Kleinen Zeitung
("Notizen eines Vaters"),
Radiokolumne "Hofmanns Erzählungen"
auf Radio Steiermark.

Buchautor 4 Bücher erschienen im Styria Verlag: "Notizen eines Vaters", "Eine Familie voll Leben", "Bleib kuhl, Papa!", "Auch Eltern sind nur Menschen"

Im April 2000 landet Donatien Ouethy in Schwechat. Er hat Schreckliches erlebt. Sein Vater, ein Rechtspfleger und Oppositioneller des Regimes in Kamerun, ist an den Folgen der Misshandlungen durch Gefängniswärter gestorben. Seine Mutter hat er schon im Alter von fünf Jahren verloren. Donatien, 15 Jahre alt, wird aufgegriffen, in ein Militärgefängnis gesteckt, gefoltert. Freunde des Vaters verhelfen ihm zur Flucht. Wenige Wochen vor seinem 16. Geburtstag kommt er in einem Flüchtlingsheim für jugendliche Asylwerber in Graz unter. Er teilt mit einem Mongolen ein winziges Zimmer. Der junge Afrikaner sucht um Asyl an, sein Antrag wird abgelehnt und an die nächste Instanz, den Bundesasylsenat in Wien, weitergeleitet. Dort sollte sein

Akt, unter zehntausend anderen, mehr als neun Jahre liegen und Doni auf die für ihn entscheidende Antwort warten müssen: Darf er in Österreich bleiben oder wird er abgeschoben?

Im Sommer 2001 lernen Dominik und Benedikt, unsere ältesten Söhne, Doni kennen. Sie spielen zusammen beim GAK in einer Mannschaft. (Doni war Star der Kameruner Jugend-Nationalelf.) Dominik nimmt ihn eines Sonntags nach Hause mit, damit er sich einmal so richtig satt essen kann. Er gewinnt die Herzen aller Familienmitglieder im Sturm. Gemeinsam fassen wir einen Entschluss: Wir nehmen ihn in unsere Familie auf! Sein Auszug aus dem Flüchtlingsheim Anfang Oktober erfolgt unbürokratisch. Der junge Schwarzafrikaner braucht nicht einmal zehn Minuten, um seine Habseligkeiten in einer Sporttasche zu verstauen, verabschiedet sich von der Heimleiterin, die froh ist über das frei gewordene Bett. Seit damals lebt Donatien bei und mit uns. Er ist meinen leiblichen acht Kindern ein wunderbarer, feinfühligster Bruder, meiner Frau und mir ein neuntes Kind. Im August 2004 stellen wir einen Adoptionsantrag. Monatlang passiert gar nichts. Dann werden wir in Kenntnis gesetzt, dass das Gericht eine Widerstreitssachwalterin zur Wahrung der Interessen unserer minderjährigen Kinder bestellt hat. (Unsere drei Volljährigen unterzeichnen eine Erklärung, dass sie mit der Adoption einverstanden sind.) Im Frühjahr 2005 kommt es zur Verhandlung, in deren zweistündigem Verlauf es um viele Paragraphen

und Zahlen geht, der menschliche Aspekt jedoch völlig ausgeklammert bleibt. Doni kommt ein einziges Mal zu Wort: Er soll unsere Geburtsdaten nennen. Er irrt sich um wenige Tage. (In unserer Familie feiern wir allein im Mai fünf Geburtstage, die wir der Einfachheit halber zusammenlegen.) Wieder vergehen Monate, knapp vor Weihnachten dann großer Jubel: Der zuständige Richter hat die Adoption bewilligt. Die Freude währt freilich nur kurze Zeit. Die Widerstreitssachwalterin legt Rekurs ein. Ich fasse sinngemäß ihre drei Hauptargumente zusammen.

1. Die Frage ist nicht geklärt, ob in Kamerun Erwachsenenadoption rechtens ist.

2. Die Erfüllung der Unterhaltspflicht gegenüber unseren leiblichen Kindern ist gefährdet.

3. Doni ist in die Familie nicht integriert, da er „nicht einmal in der Lage war, die exakten Geburtstage seiner Wahl Eltern zu nennen.“

Ob wir Donatien adoptieren können, wird nun eine Instanz höher entschieden. Zum 2. Punkt eine kleine Anmerkung: Bei der Estantörung wurde festgestellt, dass zur Deckung der Unterhaltspflichten gegenüber unseren leiblichen Kindern lediglich mein Einkommen heranzuziehen sei. Mein Einwand, dass meine Frau mit ihrem Gehalt als AHS-Lehrerin beinahe zur Hälfte für unser Familienbudget aufkommt, wurde ignoriert mit der Begründung, so einen Fall habe es bisher noch nie gegeben. Ist es nicht grotesk: Der Staat bestellt eine Anwältin, die gegen den



ausdrücklichen Willen unserer Kinder und mit allen Mitteln die rechtliche Gleichstellung unseres Doni zu unterbinden trachtet. Wie oft bietet der Staat minderjährigen Kindern keinen Schutz, obwohl sie ihn dringend benötigten: Wenn ihnen Gewalt angetan wird, wenn sie sexuell missbraucht oder grob vernachlässigt werden. Im gegenständlichen Fall findet ein Vollwaise, der mit 15 Jahren aus seinem Heimatland geflüchtet ist, weil er um sein Leben fürchten musste, in einer Familie Aufnahme. Doni ist bestens integriert, besuchte zu diesem Zeitpunkt die 7. Klasse eines Grazer Gymnasiums, weiß, was er nach der Matura einmal machen will. Er hat hier, in Österreich, eine zweite Heimat gefunden und eine neue Perspektive. Dennoch sollte Donis Zukunft noch fünf Jahre vollkommen ungewiss bleiben. Es drohte ihm die Abschiebung, weil eine Anwältin glaubte, sich nur an die Buchstaben des Gesetzes halten zu müssen und Menschlichkeit in einem solchen Fall keinen Platz haben dürfe. Im Juni 2008, endlich!, stand dann fest: Donatien Ouethy durfte bleiben. Nach sechs Jahren wurde auch unser Adoptionsansuchen in zweiter Instanz positiv entschieden. Doni trägt jetzt meinen Namen, ist auch rechtlich unser neuntes Kind, das er dem Herzen nach von allem Anfang an gewesen ist. Wenn meine Frau und ich im Sommer für eine Woche allein, ohne Kinder, verreisen, klatschen meine großen Söhne cool bei mir ein: „Mach's gut, Papa!“ Doni hingegen umarmt uns jedes Mal lange, als wollte er uns nicht weglassen. Für ihn sind die Tage unserer Abwesenheit immer auch Tage des bangen Zweifels, ob wir wohl gut wieder kommen. So kann nur fühlen, wer Mutter und Vater verloren, aber das Glück hat, vom Schicksal eine zweite Chance zu bekommen.

Unendlich dankbar

Auf meinem Schreibtisch stapelt sich Arbeit – 9.00 morgens – Bald muss ich weg – Wie ich das doch alles schaffen soll? – Da läutet auch noch das Telefon: „Amt für Jugend und Familie“ – Falsch verbunden möchte ich sagen – doch die nette Stimme am anderen Ende kommt mir zuvor: „Da liegt ein Baby im LKH – zwei Tage alt – ein Bub – gesund...“

Meine Gedanken fangen an zu kreisen – der Mund öffnet sich ohne einen Laut hervorzubringen. Die Dame erzählt und erzählt – Tränen rollen über mein Gesicht. „Sie können das Kind wahrscheinlich dann schon übermorgen abholen.“

Sechs Jahre hatte ich auf diesen Anruf gewartet, doch jetzt, jetzt passt es nicht... Kann es sein, dass das Kind für mich vorgesehen – für mich bestimmt ist? Als der Name des Kindes fiel, durchzuckte es mich: „Ja, das muss das Kind sein, auf das ich mein Leben lang gewartet habe!“ Die Beamtin schloss ihre Ausführungen: „Nun atmen Sie mal durch – informieren Sie Ihren Mann und überlegen sich das ganze – bis Mittag - aber bitte ins Amt kommen!“ Sie legte auf.

In mir ein Wechselbad der Gefühle: Freu-

de, Angst, ja fast Panik. Mein Mann ist kaum erreichbar während seiner Arbeit – und wenn doch, dann alles andere als spontan und schnell entschlossen. An diesem Tag hob mein Mann selber ab: „Endlich einmal eine gute Nachricht! Ich komme sofort – wir fahren hin.“ Ausgestattet mit Papieren durften wir das Baby gleich am Nachmittag erstmals besuchen – wie ein kleiner träumender Prinz lag er da – wir verliebten uns sofort in ihn. Die Krankenschwester hob das Baby in meinen Arm. „Ob er mich akzeptieren wird als seine Mutter?“ – Er rekelte sich und legte sich entspannt an mich – Er machte die Augen auf und sah mich an – Ich spürte wie sehr er die Umarmung genoss – Mit meinen Freudentränen wich die Anspannung. Seither ist nichts mehr wie es war: jeder Tag ein neues Abenteuer mit unserem Kind, das voll Freude und Neugier sein Leben einnimmt. – Sinnvoller und glücklicher ist unser Weg geworden. Unendlich dankbar sind wir der Frau, die ihm das Leben geschenkt hat. Voll guter Wünsche denken wir an die vielen Frauen, die sich nach Kindern sehnen.

Name der Redaktion bekannt

Meinungen zum Leitthema



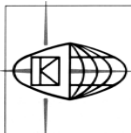
Ich kam 5 Tage nach meiner Geburt zu meinen neuen Pflegeeltern, weil meine Mutter damals noch ledig war und für mich nicht sorgen konnte. Die Pflegeeltern nahmen mich auf wie einen eigenen Sohn. Ich verbrachte meine Kindheit und Jugendzeit bei ihnen. Im Nachhinein empfand ich die Pflegeeltern wie meine eigenen Eltern. Sie ermöglichten mir eine schöne Kindheit. Ich bin ihnen dankbar, dass sie mir viele Lebensweisheiten lehrten. Dass ich heute gestärkt bin und eine große Lebensfreude habe, verdanke ich großteils meinen Pflegeeltern. Durch diese Kindheitserfahrungen weiß ich meine eigene intakte Familie besonders zu schätzen.

Gottfried Lampl – aufgewachsen bei Pflegeeltern

Meine 4 Kinder waren bereits aus der Schule und sind in das Berufsleben eingestiegen. So habe ich mich dann entschieden ein Pflegekind aufzunehmen. In kurzer Zeit kamen noch Anfragen der Fürsorge für zwei weitere Kinder dazu. Alle kamen aus schwierigen und desolaten Familienverhältnissen von einer Großstadt. Sie fühlten sich in unserer Familie mit großem Bauernhof sehr wohl und verbrachten hier die restliche Kindheit und auch Jugendzeit. Die Pflege war zwar nicht immer leicht aber es gab auch schöne Momente. Alle drei haben jetzt eine intakte Familie und besuchen mich regelmäßig. Die Zeit mit meinen Pflegekindern will ich nicht vermissen.

*Marianne Sundl, Pflegemutter von 3 Kindern,
Hof/Kirchberg an der Raab*





Kolping International

DEUTSCHLAND

Generalpräses verlässt das Internationale Kolpingwerk

Rückkehr in den pastoralen Dienst der Heimatdiözese



Im Einvernehmen mit dem Erzbischof von Köln, dem Protektor des Internationalen Kolpingwerkes, Joachim Kardinal

Meisner, verlässt Generalpräses Monsignore Axel Werner am 30. April 2011 das Internationale Kolpingwerk, um danach als Priester im Erzbistum Köln eine andere verantwortungsvolle Aufgabe zu übernehmen. Monsignore Axel Werner war am 30. April 2002 in das höchste Amt des Kolpingwerkes gewählt worden. Als Generalpräses repräsentierte er das Kolpingwerk, das 450.000 Mitglieder in 61 Ländern der Erde hat. Zuvor war er sieben Jahre lang als Pfarrer in Ecuador und Mexiko tätig. Nach neunjähriger Amtszeit als Generalpräses kehrt er in den pastoralen Dienst seiner Heimatdiözese Köln zurück.

Die in Köln versammelten Mitglieder des Generalpräsidiums, des Vorstandes des Internationalen Kolpingwerkes, wurden von der Mitteilung des Rücktritts sehr überrascht. Sie äußerten jedoch Verständnis für die vorgetragenen pastoralen Notwendigkeiten in der Erzdiözese Köln. Ausdrücklich dankten sie Monsignore Axel Werner für die bisherige vertrauensvolle Zusammenarbeit und für seinen Einsatz als Generalpräses in den vergangenen neun Jahren. In dieser Zeit konnten in allen Teilen der Welt bedeutsame Fortschritte in der Arbeit des Kolpingwerkes erzielt werden. Die Renovierung der Minoritenkirche in Köln und die Eröffnung eines Kolpinghauses in Rom sind herausragende Ereignisse in seiner Amtszeit. Das Generalpräsidium hat unmittelbar die notwendigen Schritte eingeleitet, um so schnell wie möglich zur Wahl eines neuen Generalpräses zu kommen.

Einweihung der Minoritenkirche

Am 4. Dezember 2010 wurde die Kölner Minoritenkirche nach umfassenden Restaurierungs- und Umgestaltungsarbeiten mit einem feierlichen Gottesdienst eingeweiht. Gemeinsam mit dem Kölner Erzbischof Kardinal Joachim Meisner und Generalpräses Msgr. Axel Werner nahmen hunderte Besucher an dem Festgottesdienst teil. Insgesamt wurden rund 1,85 Millionen Euro investiert, um die ehemalige Franziskanerkirche sowohl außen als auch innen zu renovieren. Da die Minoritenkirche auch das Grab des Seligen Adolph Kolping beherbergt und Wallfahrtskirche des Kolpingwerkes ist, hat das Internationale Kolpingwerk durch eine Spendenaktion unter den Mitgliedern in aller Welt einen Eigenanteil von rund zehn Prozent für die Reparaturarbeiten beigesteuert. Neben dem Kolpinggrab hängt nun eine neue, lebensgroße Büste Adolph Kolpings und über dem Altar schwebt ein 4,50 Meter hohes gläsernes Kreuz, beide geschaffen von dem Düsseldorfer Künstler Thomas Kessler.



PARAGUAY

Angebote der beruflichen Bildung stoßen auf breite Resonanz

Die Angebote des Berufsbildungszentrums des Kolpingwerkes in Fernando de la Mora stoßen auf großes Interesse. Nachdem die Angebote aufgrund einer Krise der Kolpingstiftung Paraguay Ende 2010 reduziert werden mussten, hat mit Beginn des Jahres 2011 das Berufsbildungszentrum seine Arbeit wieder voll aufgenommen.

Schon in der traditionellen Ferienzeit des Landes hatten sich mehr als 200 Personen in die Sommerkurse eingeschrieben. Mit dem Beginn der regulären Ausbildungsperiode haben sich mehr als 1.200 Berufsschüler für die verschiedenen Bildungsmaßnahmen vor allem im Bereich des Kfz-Handwerks angemeldet. Dies zeigt das neu gewonnene Vertrauen in die Bildungseinrichtung, die nun ihren Dienst für die jungen Menschen wieder voll übernehmen kann.



20. Jahrestag der Seligsprechung Adolph Kolpings

Gedanken von Präses Arnold Heindler

Ist das geistliche Erbe von Adolph Kolping im Jahr 2011 noch lebendig?



1. Vorbemerkung: Unser Kolpinghaus in Graz wird wirtschaftlich (finanziell) und pädagogisch vorbildlich geführt. Das Haus ist sauber, schön, die Bewohner fühlen sich wohl und sind zufrieden. Frühstücks- und Hauptbuffet sind kulinarisch abwechslungsreich und geschmackvoll vorbereitet. Die Zimmer sind schön und modern, mit Internetanschluss ausgestattet, teils auch mit Nasszellen. Was will man mehr?

2. Vorbemerkung: Die Jugendlichen bringen immer weniger kirchliche Spiritualität mit und wir merken, dass die Volkskirche immer kleiner wird. Der Vatikan deutet dies als Glaubens- und Gottesverlust in unserer Gesellschaft. Die Familien haben die christliche Tradition verloren und haben sich von Jesus vielfach entfernt. Die Jugendlichen merken auch, dass sie in der Kirche keine Mitsprache haben und selbst 280 Theologieprofessoren des deutschen Sprachraums können das Eis mit ihren sensationellen Willensbekundungen nicht brechen. Trotzdem ist die Jugend nicht ungläubig, was ich aus vielen persönlichen Gesprächen bestätigen kann.

Zur Spiritualität von Adolph Kolping
Adolph Kolping hatte es auch nicht leicht. Trotzdem hat sein soziales

Engagement eine geistliche Aufbruchsbewegung gebracht, obwohl die Kirche im 19. Jahrhundert die Arbeiterschaft fast zur Gänze verloren hat. Kolping hat mit seinem Charisma gegen viele Widerstände sowohl von der Kirche, als auch außerhalb zu kämpfen gehabt. Bei ihm stand der Geselle als Mensch, als Nächster im Mittelpunkt. Er verknüpfte die Sorgen und Probleme der jungen Menschen mit einer christlichen Spiritualität. Er wollte den jungen Menschen Heimat und christliches Familienleben vermitteln. Daraus ist auch der Name Kolpingfamilie entstanden. Natürlich wurde in den Häusern auf das Tischgebet, auf den Sonntagsgottesdienst und die Gemeinschaft im Haus großer Wert gelegt.

Wie sieht das geistige Erbe Kolpings heute aus?

Es gibt keine Volkskirche mehr. Die Jugendlichen bringen nur vereinzelt christliches Gedankengut von zu Hause mit. Trotz Religionsunterricht haben sie keine Beziehung zu Gott oder zur christlichen Gemeinschaft. Ohne Gemeinschaft kann ein Mensch aber nicht christlich leben.

Wie kann das Kolpinghaus das geistige Erbe heute lebendig machen?

Soziologisch haben wir das Problem der Vergreisung, Individualisierung und das Kolpingwerk wird immer mehr zu einem reinen Wirtschaftsbetrieb, zwar sozial orientiert, aber dem Wert „Kolpingfamilie“ werden wir nicht gerecht, wo Freud und Leid miteinander geteilt werden. Ein kleiner Beweis dafür ist unser Ball. Die Vorbereitung und Durchführung benötigen viel Zeit und Geld, aber immer weniger nehmen daran teil. Es fehlt das Bedürfnis, sich zu treffen und miteinander zu feiern. Das macht einen

grundlegenden Wertewandel unserer Gesellschaft sichtbar. Auch andere Vereine oder Pfarrgemeinden machen diese Erfahrung.

Was ist zu tun, um Adolph Kolping heute gerecht zu werden?

Nur eine Wallfahrt nach Rom zu machen, oder woanders hin, kommt mir zu billig vor. Aus sich heraus wird sich nichts ändern. Wo kein Angebot, gibt es auch keine Nachfrage. Wir haben zwar in unserem Haus viele Angebote, die auch angenommen werden, wenn ich an das Schachspiel, an Karaokeabende, an das Schnapserturnier oder die Schiausflüge usw. denke. Die Jugend braucht aber Vorbilder, Zeugen des Glaubens, Gesprächspartner und Gemeinschaftserfahrung, die religiös geprägt sind. Eine Möglichkeit bietet unser Mittwoch-Gottesdienst am Abend. Glücklicherweise haben wir noch eine Kapelle bzw. einen schönen Mediationsraum. In letzter Zeit nehmen auch Alt-Kolpingsöhne einmal im Monat am Gottesdienst teil und sie können dort Zeugnis von ihrem Glauben geben, die Jugend kennenlernen und zeigen, dass Gemeinschaft zwischen Jung und Alt möglich ist. Sogar aus der Nachbarschaft kommen immer wieder Leute und haben dadurch Freundschaft geschlossen mit Jugendlichen. Ein besonderes Vorbild ist unser GF Mag. Hermann Krogger, der an jedem Gottesdienst teilnimmt. Er hat das Charisma von Adolph Kolping und macht es sichtbar durch sein Zeugnis.

Ich freue mich, dass die Jugendlichen ohne Zwang ganz freiwillig zur Jugendmesse kommen. Nur wer sich Zeit nimmt und absteigt zu Christus, kommt auch an und kann christliche Gemeinschaft erleben, auch 20 Jahre nach der Seligsprechung von Adolph Kolping meint *Euer Präses*



KOLPING STEIERMARK

Einkehrtag

„Auf dem Glauben ruht das Leben“

Adolph Kolping

Das Thema „Glaube“ stand im Mittelpunkt des diesjährigen Einkehrtages von Kolping Steiermark im Kolpinghaus Graz. Ehrenbundespräsident Prof. Ludwig Zack war aus Wien angereist um uns Gedanken, Anregungen und neue Sichtweisen zum Thema Glaube zu vermitteln. Nicht der Glaube der Menschheit stand im Vordergrund, sondern der Glaube des einzelnen Menschen wurde in all seinen Facetten und durch viele persönliche Beispiele und Begebenheiten durchleuchtet und dargelegt. An die 60 Teilnehmer aus allen steirischen Kolpingsfamilien konnten aus den Ausführungen von Prof. Zack viele Anregungen und

Denkanstöße für den persönlichen Weg durch die Fastenzeit bekommen. Kernaussagen wie „ich war krank und ihr habt mich besucht“ oder „ich war alt und ihr habt mir Zeit geschenkt“,

sind doch für jeden von uns richtungsweisend mit viel Potential zum konkreten Handeln. Ein gemeinsamer Gottesdienst bildete den Abschluss des diesjährigen Einkehrtages.



Schitag in St. Lambrecht

Am 6. Februar wurde der Familienschitag, die Schimeisterschaft der steirischen Kolpingsfamilien, auf der Grebenzen in St. Lambrecht ausgetragen. Bei schönem Wetter stellten sich 45 Wettkämpfer dem Starter. Die Siegerehrung und Überreichung der Pokale und Ehrenpreise wurde vom Landessekre-

tär Stefan Salcher und dem oftmaligen Kolpingmeister Georg Seidl von der Kolpingsfamilie Graz vorgenommen. Dank zu sagen gilt es der Sport-Union St. Lambrecht und der Liftgesellschaft, für die Kurssetzung, Zeitnehmung, den Torrichtern und all jenen die für einen reibungslosen Ablauf des Rennens sorgten. Danke auch allen Spendern von Pokalen und Ehrenpreisen.



ERGEBNISSE

KINDER I WEIBLICH

1. KIRSCHNER Fabiene, St. Stefan/R.

KINDER MÄNNLICH

1. HASENBURGER Stefan, Paldau
2. HASENBURGER Andreas, Paldau
3. RAUSCHER Alexander; Weiz

DAMENKLASSE

1. PLATZER Heike, St. Stefan/R.
2. PRÜGGER Marianne, Paldau
3. ALLMER Edith, Weiz

HERREN ALTERSKLASSE IV

1. EICHBERGER Peter, Knittelfeld
2. PIRER Hermann, Graz
3. PRÜGGER Adi, Paldau

HERREN ALTERSKLASSE III

1. HASENLEITHNER Peter, Graz
2. ZACH Alois, St. Stefan/R.
3. MOSER Berndt, Knittelfeld

HERREN ALTERSKLASSE I u. II

1. URL Franz, St. Stefan/R.
2. PRÜGGER Christoph, Paldau
3. RIEDL Herbert, Jagerberg

GÄSTEKLASSE DAMEN:

1. EBNER Nora, St. Lambrecht
2. EBNER Lisa, St. Lambrecht

GÄSTEKLASSE HERREN

1. ROHR Erwin; St. Lambrecht
2. SUMANN Wolfgang, Murau
3. ZENZ Roman, St. Lambrecht



KNITTELFELD

Neuer Präses gewählt

Bei der Generalversammlung am 5.12. 2010 gab es vielfachen Grund zur Freude. Wir durften nach einjähriger Vakanz einen neuen Präses wählen. Pfarrer Mag. Rudolf Rappel stellte sich der Wahl und wurde herzlichst in unserer Kolpingsfamilie willkommen geheißen. Ebenso wurde Simon Eiletz jun. als Mitglied aufgenommen, der als jüngster Kolpingbruder schon lange eifrig bei vielen unserer Veranstaltungen teilnimmt. Einen besonderen Jubilar durften wir hochleben lassen, Johann Eberl, der für unsere Kolpingsfamilie schon sehr viel geleistet hat, feierte seinen 90. Geburtstag. Und noch eine besondere Ehrung durfte unser Vorsitzender vornehmen – zwei sehr engagier-



Vorsitzender Berndt Moser heißt den neuen Präses Mag. Rudolf Rappel herzlich willkommen

ten Mitgliedern wurde zum Dank und Anerkennung für ihren unermüdlichen, aufopfernden Einsatz für die Kolpingsfamilie Knittelfeld die Kolpingmedaille und eine Ehrenurkunde im Beisein unseres Präses Mag. Rudolf Rappel überreicht. Peter und Leopoldine Pfaffenthaler

kümmern sich in umsichtiger Art und Weise für die Verwaltung unserer Veranstaltungssäle, sowie die Ausrichtung und Durchführung aller Veranstaltungen.

Ein herzliches VERGELT'S GOTT und Gottes Segen für die weitere Tätigkeit dem Ehepaar Pfaffenthaler.

WEIZ

Reinhold Pichler ein Mitarbeiter der ersten Stunde tritt in den „Unruhestand“



Seit dem Bestehen des Kolpinghauses in Weiz gehört Reinhold Pichler dazu. Das sind jetzt 27 Jahre. Mit 1. Jänner 2011 befindet sich unser lieber Reini in Pension.

So meine erste Frage: Was hat sich seither für dich verändert?

Offen und ehrlich gesagt, hat sich bis auf das spätere Aufstehen und das nicht mehr pünktlich sein müssen noch nichts Großes verändert.

Wie war das damals als du zu Kolping gekommen bist?

Ich habe das Handwerk des Herrenkleidermachers bei meinem Großvater in Wimpassing Niederösterreich erlernt. Als Weizer zog es mich wieder zurück in die Steiermark und im Beruf nach Graz zur Firma Aristokrat. Mit meiner Familie in Weiz wurde mir das tägliche Pendeln zu viel. So traf es sich, dass in dieser Zeit das Bundesschulzentrum mit einem Internat entstand. Kolping Österreich übernahm im Jahr 1984 die Trägerschaft des Internats, in dem ich als Portier und Haustechniker begann.

Deine Kolpingfreunde kennen dich alle als sehr sportlichen Menschen und Naturfreak. Du hast es immer großartig verstanden dies in das Internatsleben einzubringen.

Ja, es war mir immer ein Anliegen, dass sich unsere Burschen und Mäd-

chen im Haus mit Sport Ausgleich verschaffen. Es erschien mir am Attraktivsten für alle Hausbewohner Turniere zu veranstalten und selbst daran teilzunehmen.

Gab es Höhepunkte in den vielen Jahren an die du dich spontan erinnerst?

Im Vereinsleben der Kolpingsfamilie war es für mich der Katholikentag in Mariazell. Da habe ich mit meiner Frau beim Ordnerdienst mitgewirkt. Beruflich hat sich meine Tätigkeit für das Kolpinghaus verändert. In den letzten Jahren war ich für die Buchhaltung zuständig.

Aus Anlass des 20. Jahrestages der Seligsprechung von Adolph Kolping findet eine Romwallfahrt statt. Kannst du dir vorstellen, im Oktober mit dabei zu sein?

Ja, ich möchte dabei sein, der Termin ist eingeplant und ausreichend gesund fühle ich mich auch (erschmunzelt)!

Danke und alles Gute weiterhin!

*Das Gespräch führte
Gerhard Allmer*

GRAZ



Tolle Polonaise als Balleröffnung

Am 22. Jänner 2011 fand heuer zum 38. Mal der Ball der steirischen Kolpingfamilien im Kolpinghaus Graz statt.

Die Musik der langjährigen Kolpingball-Band „The Circles“ sorgte wie immer für gute Stimmung unter den Ballgästen, nachdem die Kolpingjugend mit ihrer flotten Eröffnungspolonaise Lust aufs Tanzen gemacht hatte. Diese wurde - wie in den letzten Jahren - von der Tanzschule Schweighofer (Mag. Michaela Eibler) einstudiert, wobei es sich um eine moderne Cha-Cha-Cha-Choreographie handelte.



JAGERBERG

Jugend dominierte den Kolpingball

Bestens besucht war auch heuer wieder der Jagerberger Kolpingball. Vor allem die Kolping-Jugend hat sich sehr für ein gutes Gelingen des Balles eingesetzt. Die schönen Räumlichkeiten der Mehrzweckhalle gepaart mit toller Dekoration, Musik und einem guten Speisen- und Getränkeangebot lassen jeden Kolpingball in Jagerberg zu einem unvergesslichen Ballerlebnis werden. Bis spät in die Nacht wurde fleißig getanzt, getratscht und gefeiert.



PALDAU

33 Jahre Präses

Emmerich Strobl, Präses der Kolpingsfamilie Paldau geht in Pension. Er war 33 Jahre Pfarrer von Paldau und begleitete in dieser Zeit auch unsere Kolpingsfamilie mit großen Einsatz und Hingabe. Pfarrer Strobl war bei allen großen Aktivitäten mit dabei und setzte sich immer bei der Pfarrbevölkerung von Paldau für unsere Anliegen ein. Er ist von Adolph Kolping und seinen Ideen angetan und hat das auch bei seinen Predigen immer wieder hervorgehoben. Da er bei vielen Kolping Landesveranstaltungen wie z.B. der jähr-

lichen Kolpingwallfahrt dabei war, kennt man ihn auch außerhalb unserer Pfarrgemeinde. Präses Emmerich Strobl ist ein „leidenschaftlicher Kolpinger“ und Förderer der Kolpingidee. Am 23. Jänner 2011 gab es einen großen Dankgottesdienst für 33 Jahre als Pfarrer von Paldau, wo Rückschau auf seine Tätigkeit als Pfarrer und auch als Präses der Kolpingsfamilie gehalten wurde. Seinen Lebensabend wird er im diözesanen Seniorenheim für Priester in Graz verbringen. Zum neuen Pfarrer von Paldau wurde Dechant Mag. Friedrich Weingartmann (im Bild mit Präses Strobl) bestellt.



Wir wünschen unserem langjährigen Präses noch ein langes Leben in Gesundheit und wir sagen DANKE für die gute Zusammenarbeit.



Herzlichen Dank unseren Spendern!

Die Redaktion sagt allen, die den Druck und den Versand der „KOLPING-KONTAKTE“ mit ihrer Spende mittragen, ein herzliches Vergelt's Gott!

Ing. Gerhard Kuess, Lieboch. Harald Gillich, Graz. Altbürgermeister Alfred Stingl, Graz. Pfarrer Ferdinand Kochauf, Judenburg. Dipl. Ing. Manfred Utenthaler, Graz. Johann Fussi, St. Georgen/Murau. Pfarrer Mag. Franz Lebenbauer, Weiz. Martin Hartleb, Haus im Ennstal. Mag Karl Otzasek, Braunau. Karlheinz Hinterschweiger, St. Marein. Prälat Karl Hofer, Graz. Friedrich Oetschmaier, Dobl. Hofrat Prof. Mag. Fritz Moser, Knittelfeld. Reiner Zierer, Graz. Maria Weinberger, Maria Lankowitz. Alfred Zach, Wetzelsdorf. Roman Zechner, Weißkirchen. Hofrat Dr. Herbert Emberger, Nestelbach. Hildgard Egger, Graz. P. Helmut Rodosek SDB, Graz. Mag. Wolfgang Rettl, Zeltweg. Maria Gerlitz, Knittelfeld. Amalia Sudy, Jagerberg. Pfarrer Klement Moder, Murau. Manfred Gfrerer, Graz. Pfarrer Florian Zach, St. Peter/Judenburg. Renate Tamegger, Seiersberg. Pfarrer Walter Plesnicar, Schladming. Eleonora Resch, Gossendorf. Karl Schlögl, Graz. Dipl. Ing. Gerhard Buchgraber, Puch bei Weiz. Michael Renz, Tobelbad. Walter Humer, Edelsbach. Ing. Erich Anshlowar, Graz. Anna Winterholer, Graz. Ewald Prevedel, Maria Rain. Georg Stadler, Vöcklabruck. Paul Dusleag, Seiersberg. August Wolf, Pirka. Johanna Hasler, Graz. Anton Schrei, Puch. Dr. Maria Paschdeker-Pfundner, Güssing. Josefa Lückl, Jagerberg. Hermann Weikl, Graz. Ing. Mag. Franz Rinner, Graz. Hermann Humberger, Graz. Grete Diwoky, Haus im Ennstal. Familie Demmel, St. Margarethen bei Knittelfeld. Rosa Kohlmaier, Graz. Familie Eiletz, Knittelfeld. Maria Baumgartner, Paldau. Helmut Stanek, Eibiswald. Johannes Sudy, Jagerberg. Diözesanpräses P. Mag. Dr. Raphael Schweinberger, Schlierbach. Friedhelm Capellari, Kitzbühel. Dr. Franz Mittermüller, Rettenegg. Anton Schermeier, Kremsmünster. Pater Josef-Rudolf Wagner, Öblarn. Walter Strasser, Timelkam. Cursillo-Sekretariat, Graz. Familie Berndt Moser, Knittelfeld. Josef Leitner, Graz. Walther Korrack, Klagenfurt. Heinrich Daporta, Graz. Andreas Baumann, Jagerberg. Anna und Wilhelm Schwarz, Wien. Anton Wagist, Jagerberg. Leopold Vollmann, Knittelfeld. Johann Kurz, Scheifling. Bruno Horn, Vöcklabruck. Immobilienmaklerbüro Luise Eder, Graz. Pfarrer GR Anton Decker, Tauplitz. Ing. Alois Gerlitz, Knittelfeld. Dr. Ernst Lasnik, Voitsberg.

Spenden können Sie mit beiliegendem Zahlschein oder direkt auf unser Konto bei der Raiffeisenlandesbank Steiermark Nr.: 4.425.906, BLZ.: 38000 einzahlen.

Ein herzliches Vergelt's Gott auch allen anonymen Spendern!

Kolping Knittelfeld und Kolping Steiermark trauern um

Dkfm. Helmut Schlesinger

*24.4.1930 + 24.1.2011



Helmut trat 1980 der Kolpingsfamilie Knittelfeld bei und wurde alsbald auch als Subsenior in den Vorstand gewählt. Schon lange vor seinem Beitritt betreute er die Kolpingsfamilie ehrenamtlich in wirtschaftlichen und vereinsrechtlichen Fragen. Von 1983 bis 1996 war er Mitglied des Aufsichtsrates bzw. Wirtschaftsvorstandes von Kolping Österreich und unterstützte den damaligen Bundespräses Prof. Ludwig Zack mit seinem Fachwissen in wirtschaftlichen Angelegenheiten. Seine Bereitschaft Kolping, der Pfarre oder anderen Organisationen zu helfen war für ihn selbstverständlich und er wollte für sein Engagement niemals auch nur die geringste Anerkennung oder Auszeichnung. Seine Bescheidenheit aber auch seine humorvolle Art machten ihn sympathisch und liebenswert. Bei vielen Generalversammlungen und Konferenzen des Landesverbandes Kolping Steiermark, wurde er ob seiner Kompetenz mit der Sitzungsleitung betraut.

Die steirischen Kolpingsfamilien verlieren mit Helmut einen liebenswerten Freund und Förderer der Kolpingidee. Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Termin

28. Mai 2011, Beginn 13:00 Uhr

Landesgeneralversammlung
in St. Stefan/Rosental,

19. Kolping Europa 
Schimeisterschaften

16. – 19. 2.
2012

INNSBRUCK
TIROL/AUSTRIA

Herzlichen Glückwunsch

Zum 80. Geburtstag

Roland Stix, KF Graz.

Zum 75. Geburtstag

Wilhelm Schaden, KF Jagerberg.

Zum 70. Geburtstag

Franz Kaufmann, KF Jagerberg.

Herta Schlögl, KF Graz.

Rupert Siegl, KF Jagerberg.

Johann Steinhart, KF Jagerberg.

August Teubl, KF Kapfenberg.

Gerhild Schlesinger, KF Knittelfeld.

Johanna Robin, KF Knittelfeld.

Zum 65. Geburtstag

Karl Resch, KF Jagerberg.

Juliane Sudy, KF Jagerberg.

Zum 60. Geburtstag

Reinhold Pichler, KF Weiz.

Stefan Salcher,
Geschäftsführer Kolpinghaus Graz.

Karl Poller, KF St.Stefan /R.

Edith Standler, KF Knittelfeld.

Gerhard Weber, KF Jagerberg.

Zum 55. Geburtstag

Franz Edelsbrunner, KF Jagerberg.

Annemarie Labugger, KF Graz.

Ingrid Platzer, KF St.Stefan/R.

**Zum 50. Geburtstag**

Mag. Isabella Scheucher, KF Jagerberg.

Anneliese Fröhlich, KF Jagerberg.

Mag. Karl-Heinz Tschepp, KF Graz.

Erika Klein, KF Jagerberg.

Wilhelm Grübler, KF Graz.

Josef Schober, KF Jagerberg.

Emmi Luder, KF Paldau.

Johann Koller, KF Jagerberg.

Zum 45. Geburtstag

Margit Riegerbauer, KF Weiz.

Josef Loibner, KF Graz.

Mag. Edith Allmer,
Vorsitzende Kolping Weiz.

Zum 40. Geburtstag

Andreas Fastl, KF Jagerberg.

Zum 35. Geburtstag

Ing. Christian Voller, KF Jagerberg.

Sonja Lindner, KF Jagerberg.

Christian Wolf, KF Jagerberg.

Ales Sernek, KF Weiz.

Mathias Ratzi, KF Jagerberg.

Zum 30. Geburtstag

Dieter Amtmann, KF Jagerberg.

Heimo Pock, KF Jagerberg.

Zum 20. Geburtstag

Susanne Zach, KF Graz.

Fabienne Kienesberger, KF Graz.

Stefan Koblinger, KF Graz.

Zum 15. Geburtstag

Sebastian Lerner, KF Jagerberg.

Wir gedenken der verstorbenen Mitglieder:

Kurt Pfeiffer *22.6.1940 +12.1.2011

war 52 Jahre Mitglied der Kolpingsfamilie Graz

Dkfm. Helmut Schlesinger *24.4.1930 +24.1.2011

war seit 1980 Mitglied der Kolpingsfamilie Knittelfeld



Bei Unzustellbarkeit retour an: Adolph-Kolping-Gasse 6, 8010 Graz

KOLPING KONTAKTE

Herausgeber und Medieninhaber: Landesverband Kolping Steiermark, Adolph-Kolping-Gasse 6, 8010 Graz. - Schriftleitung: Landesvorsitzender Josef Pucher.

Redaktion: Günter Bärnthaler, Stefan Salcher, Peter Hasenleithner, Michael Holzer, Britta Bresner, Yasmin Gogl, Albert Obenauf, Werner Salzger.

Erscheint vierteljährlich; Für Mitglieder, Freunde und Förderer des Kolpingwerkes kostenlos! Offenlegung, Mediengesetz vom 1. Jänner 1982. Blattabsicht: Förderung der statutarischen Ziele des Kolpingwerkes. Blattlinie: katholisch-sozial.

Vereinsvorstand: Josef Pucher, Wolfgang Koschat, Stefan Salcher, Peter Hasenleithner, Ludwig Freiberger, Edith Allmer.

Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben.

Verlagspostamt: 8010 Graz

Erscheinungspostamt: Graz

Pb.b. - GZ 02Z031518 M